

DANIEL ERNST JABLONSKIS WIRKEN IM GEIST DER REFORMATION, DES HUMANISMUS UND DER FRÜHAUFKLÄRUNG

Hartmut Rudolph

ABSTRACT

He was a tutor for the Radvilas (Radziwiłłs) at Biržai, a student at Oxford, headmaster of a gymnasium in Leszno, and court preacher in Königsberg and later Berlin. Of all the stages in the life of Daniel Ernst Jablonski (1660–1741), his contribution, together with Gottfried Wilhelm Leibniz, to the establishment in 1700 of the Kurfürstlich Brandenburgische Societät der Wissenschaften, the predecessor of the Prussian Academy of Sciences, is emphasised the most. However, his efforts to achieve ecumenical communication between evangelical churches of various hues were no less significant. The article deals with the development of Jablonski's views leading to these efforts as a result of his family history: the experiences of his childhood and youth. Manifestations of efforts in East Central Europe, especially in the Commonwealth of the Two Nations, are presented through Jablonski's activities in pursuing ecclesiastical unity, defending the rights of religious minorities, engaging in Hebrew studies, and in the ecclesiastical controversy in Russia.

KEY WORDS: Reformation, Bohemian Brethren, Commonwealth of the Two Nations, Brandenburg-Prussia, idea of Protestant unity.

211

ANOTACIJA

Mokytojas kunigaikščių Radvilų Biržuose, Oksfordo studentas, Lešno gimnazijos rektorius, dvaro pamokslininkas Karaliaučiuje, o vėliau Berlyne – kalbant apie Danielio Ernsto Jablonskio (1660–1741) nuopelnus dažniausiai pabrėžiama, kad jis kartu su Gottfriedu Wilhelmu Leibnizu 1700 m. įkūrė Brandenburgo mokslų draugiją – Prūsijos mokslų akademijos pirmtakę. Tačiau ne ką mažiau reikšmingos jo pastangos siekti ekumeninio bendravimo tarp įvairių kryptų Evangelikų bažnyčių. Straipsnyje nagrinėjamas D. E. Jablonskio nuostatai, vedusių į šias pastangas, formavimasis per šeimos istoriją: vaikystės ir jaunystės patirtis. Pastangų raiška Vidurio Rytų Europoje, ypač Abiejų Tautų Respublikoje, pristatoma per D. E. Jablonskio veiklą siekiant bažnytinės vienybės, ginant religinių mažumų teises, dirbant hebraistikos baruose ir angažuojantis bažnytinio ginčo Rusijoje polemikai.

PAGRINDINIAI ŽODŽIAI: Reformacija, Bohemijos broliai, Abiejų Tautų Respublika, Brandenburgas-Prūsija, evangelikų vienybės idėja.

Hartmut Rudolph, Dr. theol., former director of the Leibniz-Edition Potsdam at the Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities, Am Mittelfelde 63D, D-30519 Hannover, Germany. Email: pabulei@yahoo.de.

Wenn hier über den Berliner reformierten Hofprediger Daniel Ernst Jablonski (1660–1741)¹ gesprochen werden soll, so geht es ohne Zweifel um das Erbe und um einen Erben der Reformation des frühen 16. Jahrhunderts. Zugleich aber erinnert uns der Blick auf eben diesen in der Adelsrepublik verwurzelten Theologen und Kirchenmann, dessen späteres Wirken nicht auf Brandenburg und Preußen beschränkt blieb, an den doch selektiven Gebrauch des Begriffs „Reformation“ der Kirche, sofern wir ihn auf das 16. Jahrhundert beschränken und uns noch dazu auf Martin Luthers vielleicht legendäre Aktion am 31. Oktober 1517 fixieren. Denn Jablonski ist ein Enkel des großen Jan Amos Komenský (1592–1670), die markanteste Gestalt der böhmischen Brüder im 16. Jahrhundert.

Komenský, oder mit seinem lateinischen Namen Comenius, stammt aus Südmähren und wirkte als Bischof und unbestrittener geistiger Führer einer reformatorischen Kirche, die schon im 15. Jahrhundert gegründet wurde und neben den Utraquisten als eine der beiden aus der hussitischen Bewegung hervorgegangenen Konfessionen gilt². Jablonskis Urgroßvater, Jan Cyrill³, hatte als Bischof der Böhmisches Brüder zusammen mit dem utraquistischen Administrator im November 1619 im Prager Veitsdom den calvinistischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum böhmischen König gekrönt. Von den Katholiken und den Utraquisten unterschieden sich die Brüder durch mancherlei, etwa Anknüpfung an apostolische Traditionen⁴, was das auf die apostolische Sukzession gegründete Bischofsamt, das Losverfahren zur Entscheidungsfindung bei Fragen der Kirchenleitung, die Ablehnung von Gewalt in Glaubenssachen einschloss. Später kommen – und damit ergeben sich Berührungspunkte zur lutherischen und zwinglischen Tradition – die Förderung des Buchwesens bei der Bemühung um die Volksbildung, das Schulwesen und die Vermittlung der christlichen Lehre, schließlich auch des Bibeltextes in der Volkssprache hinzu. Zur Brüdergemeine gehört auch das ökumenische Engagement (darauf wird noch unten näher eingegangen). Die historische Bedeutung dieses Engagements übertrifft bei weitem das zahlenmäßige Gewicht der Brüderkirche im Spektrum

¹ Zum jüngeren Stand der Forschung über Leben und Werk Daniel Ernst Jablonskis vgl. *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008; *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010. – gleichzeitig in Polnisch (*Budowanie mostów. Daniel Ernest Jabłoński w Europie wczesnego oświecenia*. Leszno, 2011) und in Tschechisch (*Daniel Arnošt Jablonský. Život a dílo vnuka J. A. Komenského*. Prag, 2011) erschienen.

² Vgl. BAHLCHE, Joachim. Die böhmische Brüder-Unität und der reformierte Typus der Reformation im östlichen Europa. *Comenius-Jahrbuch*, 2008–2009, Bd. 16–17, S. 11–23.

³ Cyrill war der Vater von Comenius' zweiter Frau Dorothea, der Großmutter Jablonskis (vgl. BAHLCHE, Joachim. Comenius – Figulus – Jablonski. Eine mitteleuropäische Familie zwischen Heimat und Exil. In *Brückenschläge...*, S. 39.

⁴ Vgl. BAHLCHE, Joachim. Böhmisches Brüder. In *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 2014. Stand 12.05.2015. URL: <ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32846>.

der christlichen Konfessionen Ost-Mitteleuropas: Die aus einfachen Verhältnissen hervorgegangenen böhmischen Brüder hatten trotz Verfolgungen vom 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts zwar Leute aus dem Adel und der städtischen Bevölkerung sowie Glaubensflüchtlinge außerhalb Böhmens an sich ziehen können, sie blieben aber, statistisch gesehen, immer eine nahezu unbedeutende Minorität. Joachim Bahlcke spricht von etwa 10 000 Mitgliedern der Brüdergemeinde Anfang des 16. Jahrhunderts. Der in jener Zeit bedeutendste Brüdertheologe, Lukas von Prag (um 1460–1528), fand auch bei den Säulen der Reformation in Wittenberg und Oberdeutschland Beachtung. Mit Reformatoren wie Martin Luther oder dem Straßburger Martin Bucer bestand ein theologischer Austausch. Im späteren 16. Jahrhundert ragt der Brüderbischof Jan Blahoslav (1523–1571) heraus, der nicht nur 1571 eine tschechische Grammatik publizierte, die für Jahrhunderte, wie Joachim Bahlcke schreibt, „einen Grundstein der tschechischen Sprachwissenschaft“ bildete, sondern unter Leitung Bischof Blahoslavs entstand zwischen 1579 und 1594 eine Bibelübersetzung in das Tschechische, die Kralitzer Bibel, die zur „Richtschnur der tschechischen Literatursprache“ wurde⁵.

I.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts emigrierten mehrere hunderte böhmische Brüder in die gegenüber religiösen Minderheiten damals tolerante polnisch-litauische Adelsrepublik. Nach der Schlacht am Weißen Berg (1620) führte Bischof Comenius die böhmischen Brüder, er sprach später von der „sterbenden Mutter Kirche“⁶, insgesamt in die Adelsrepublik nach Leszno (Lissa), einer in Großpolen gelegenen Stadt, die zum wichtigsten Zentrum der nach Polen exilierten mährischen und böhmischen Brüder geworden war⁷. Diese Stadt bot allen christlichen Konfessionen und dem Judentum Gelegenheit zu einem fruchtbaren Neben- und Miteinander. Es war nicht zuletzt der in der Stadt wirksame Geist der Toleranz, der eine über deren Grenzen hinauswirkende und auf ganz Polen ausstrahlende kulturelle und wissenschaftliche Entfaltung ermöglichte. Auch die Zerstörung der Stadt im Zweiten Nordischen Krieg konnte diese, zudem auch wirtschaftliche, Blüte allenfalls kurzzeitig unterbrechen. In dem Zusammenhang ist besonders auf das dortige Gymnasium hinzuweisen. Es war

⁵ Ibid.

⁶ Vgl. [KOMENSKÝ, Johann Amos.] *Kšaft umírající matky Jednoty bratrské, kterýmž (v národu svém a obzvláštnosti své dokonávající) svěřené sobě někdy od Pána Boha poklady mezi syny a dcery a dědice své rozděluje*. [Leszno] 1650 [Vermächtnis der sterbenden Mutter, der Brüderunität, durch das sie (in ihrem Volke und ihrer Eigenartigkeit ihrem Ende nahend) die ihr vom Herrn Gott einstens anvertrauten Schätze unter ihre Söhne und Töchter und Erben verteilt] und zahlreiche weitere Auflagen.

⁷ Vgl. DYBAŠ, Bogusław. Konfessionelle Vielfalt und kulturelle Blüte. Lissa als Zentrum der Brüder-Unität in der Frühen Neuzeit. In *Brückenschläge...*, S. 55–69.

unter der Leitung des in Europa als Pädagoge bald hoch angesehenen Comenius zu einer bedeutenden humanistischen Bildungsanstalt geworden. Auch Jablonskis Vater⁸, Peter Figulus, der von Comenius als Pflegesohn aufgenommen worden war und zum letzten noch von einer böhmischen Synode gewählten Brüderbischof wurde, hatte auf dem Gymnasium in Leszno seine Schulbildung erhalten.

Es ist unerlässlich zum Verständnis der Persönlichkeit Jablonskis und seines Wirkens, einige Hinweise auf die Biographie des Vaters zu geben: Von 1636 bis 1643 reiste Figulus als junger Mitarbeiter John Duries (mit Humanistennamen Duraeus) durch mehrere europäische Länder, in denen der große schottische Theologe und Ökumeniker für die kirchliche Vereinigung der getrennten protestantischen Konfessionen warb. Allein schon diese Erfahrung erweiterte den geistig-räumlichen Horizont der künftigen Familie, in der Daniel Ernst Jablonski aufwachsen wird, vom Osten Mitteleuropas in die westlichen Länder, vor allem nach England, Frankreich und die Niederlande reichend. Auch noch als Mitarbeiter seines Pflege- und künftigen Schwiegervaters Comenius, der seit 1642 nach Elbing (Elbląg) übersiedelt war, blieb Figulus mit Durie in Berührung, unternahm nun auch selbständig Reisen im Auftrag des Brüderbischofs Comenius, so für mehrere Monate nach Schweden oder zu Brüdern in versprengte Gemeinden in Schlesien; 1650 begleitete Figulus Comenius nach Ungarn. Zudem lernte er in dessen Haus weitere, für die Geschichte der Ökumene wie für die Herausbildung neuer Gelehrtenorganisationen in Europa nicht unbedeutende Persönlichkeiten kennen, so etwa den aus Elbing stammenden, seit 1628 in England lebenden Samuel Hartlib, der ein Netzwerk von Gelehrten aufgebaut hatte, das zur unmittelbaren Vorgeschichte der Londoner Royal Society zählen wird. Solche Erfahrungen und Begegnungen des Vaters kennzeichnen die intellektuelle Atmosphäre, in welcher Daniel Ernst Jablonski aufwuchs. 1654 war Figulus von Leszno nach Danzig gezogen, wo er zunächst den Dönhoffs und dann seit 1657 im nahegelegenen Nassenhuben einer reformierten niederländischen Adelsfamilie als Prediger diente. Dort, das heißt, im Königlichen, also zur polnischen Krone gehörenden, Preußen wurde Daniel Ernst 1660 geboren. Bald darauf nahm Figulus eine reformierte Pfarrstelle in Memel (Klaipėda) an, in dessen Mauern noch heute erkennbare Spuren seines Wirkens vorhanden sind⁹. Dass ein Bischof (oder „Senior“) der polnischen Brüder ein reformiertes Pfarramt übernehmen konnte, ist angesichts der theologischen Nähe der Brüder zum Calvinismus keineswegs ungewöhnlich. Die Brüder schlossen sich auch zunehmend den reformierten Gemeinden an. Theologiestudenten der Brüdergemeinde studierten in der Regel an reformierten Fakultäten, vor allem in Frankfurt/Oder und in mehreren Fällen auch in England. Die theologisch wesentlich im reformierten Christentum wurzelnde anglikanische Kir-

⁸ Zu Daniel Ernst Jablonskis Familiengeschichte und Biographie vgl. BÄHLCKE, J. Comenius...

⁹ Dr. Arūnas Baublys (Klaipėda) danke ich herzlich für entsprechende Hinweise.

che förderte die polnischen Brüder, indem sie deren Theologiestudenten Stipendien für ein Studium in England gewährte¹⁰.

Ein solches Stipendium ermöglichte auch Daniel Ernst Jablonski ein mehrjähriges Studium am Christ Church College in Oxford¹¹. Dieser Aufenthalt gab ihm Gelegenheit, seine schon in Frankfurt erworbenen Kenntnisse des Hebräischen, der Orientalistik und Bibelwissenschaften, erheblich auszuweiten. Wahrscheinlich hatte er dort noch den führenden Orientalisten in Europa, Edward Pococke, hören können, jedenfalls wirkte er an der Fortsetzung der Arbeit an der renommierten Londoner Biblia polyglotta mit. Jablonski zählt später selbst aufgrund seiner, das Mittelalter einschließenden kodikologischen Kenntnisse, seiner Ausgabe der hebräischen Bibel und als Erforscher des Bibel- und Talmudkommentators Raschi (Salomon ben Isaak) aus dem 11. Jahrhundert und nicht zuletzt drei Jahrzehnte lang als Direktor der Orientalischen Klasse der Berliner Sozietät der Wissenschaften zu den führenden Orientalisten in Deutschland. Die in den Jahren 1715–1722 und 1734–1739 in Berlin und Frankfurt/Oder erschienenen Ausgaben des Babylonischen Talmud sind wohl nicht ohne Jablonskis Unterstützung sowohl von dessen Tätigkeit als theologischer Gutachter am preußischen Hof als auch von dessen finanziellem Engagement her entstanden. Auch wenn noch manche Details der Rolle, die Jablonski dabei gespielt hat, genauer erforscht werden müssen, können wir doch davon ausgehen, dass Jablonskis Engagement aus einer in seiner Zeit unter christlichen Theologen ja keineswegs seltenen wohlwollenden Hinwendung zum Judentum und aus dem schon im Humanismus vorhandenen Interesse an den Quellen der rabbinischen Theologie erklärt werden kann. Neben diesen seit der Reformation bestehenden Hoffnungen auf eine Bekehrung der Juden zum Christentum, gibt es doch auch Motive der frühen Aufklärung, die in Jablonskis Engagement eingeflossen sein müssen¹², und die mit der Lage des Judentums in Polen im 17. Jahrhundert zu tun haben. Seit den Kosakenaufständen unter Bogdan Chmielnicki 1648/49 waren Teile der jüdischen Gemeinden in Polen Verfolgungen ausgesetzt gewesen. Sodann erschwerte der Schwedisch-Polnische Krieg (1654–1660) die Lebensbedingungen im östlichen Mitteleuropa. Beide Ereignisse hatten unmittelbaren Einfluss auf die damals wichtigsten Zentren jüdischer Gelehrsamkeit in Polen. Die Möglichkeiten, dort rabbinische Literatur zum

¹⁰ Vgl. BARTELEIT, Sebastian. Toleranz und Irenik in England der 1650er Jahre – Möglichkeiten und Grenzen. In *Union – Konversion – Toleranz: Dimensionen der Annäherung zwischen den christlichen Konfessionen im 17. und 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 50). Hrsg. von Heinz DUCHHARDT, Gerhard MAY. Mainz, 2000, S. 83–103; PODMORE, Colin. Daniel Ernst Jablonski, die Böhmisches Brüder und die Kirche von England. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 319–329; SCHUNKA, Alexander. Internationaler Calvinismus und protestantische Einheit um 1700. In *Brückenschläge...*, S. 171–185.

¹¹ Vgl. RUDOLPH, Hartmut. Zwischen Lissa und Oxford. Ein europäischer Bildungsgang. In *Brückenschläge...*, S. 73–85.

¹² Vgl. hierzu LEICHT, Reimund. Daniel Ernst Jablonski und die Drucklegungen des Babylonischen Talmud in Frankfurt/Oder und Berlin (1697–1699, 1715–1722, 1734–1739). In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 491–516.

Druck zu bringen, waren eingeschränkt, und es kam zu einer Wanderungsbewegung von Juden aus Ostmitteleuropa nach Westen, besonders nach Frankfurt am Main, aber eben auch nach Brandenburg. Beides, die Einschränkung des jüdischen Lebens in Polen, wie auch die gelehrten Bedürfnisse der Juden im Reich, dürfte die auch durch Jablonski ermöglichte Drucklegung mit veranlasst haben.

Die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung Jablonskis¹³ erschöpft sich nun keineswegs in seinen hebraistischen Werken und Initiativen. Er galt in seiner Zeit als bester Kenner der slavischen Kirchengeschichte, deren kirchenslavischen Quellen er im Original lesen konnte. 1728 erschien in Russland die Schrift „Fels des Glaubens“¹⁴, die Kampfschrift der orthodoxen Restauration gegen die petrinischen Reformen. Diese Schrift des Bischofs Stefan (Symeon Jaworski) verurteilte den Geist des Protestantismus und der westlichen Aufklärung. Neben Johann Franz Buddeus und Johann Lorenz Mosheim zählte auch Jablonski zu denjenigen, die auf Bitten des Nowgoroder Erzbischofs Feofan Prokopovič (er war der einflussreichste Theologe der Reformorthodoxie unter Peter dem Großen) eine Gegenschrift veröffentlichten¹⁵.

Jablonski stand nicht zuletzt auf Grund seiner leitenden Funktion als Vizepräsident und als Direktor der Orientalischen Klasse der Berliner Sozietät der Wissenschaften in Kontakt mit führenden westlichen Mitgliedern der 1725 in St. Petersburg gegründeten Akademie der Wissenschaften. Hervorzuheben ist auch Jablonskis Anteil an Gründung, Aufbau und schließlich Leitung der Berliner Sozietät der Wissenschaften, die unter Friedrich II. zur Preußischen Akademie der Wissenschaften wurde. Neben Gottfried Wilhelm Leibniz muss Jablonski als der entscheidende Mitbegründer und -gestalter dieser später weltweit angesehenen Wissenschaftsinstitution gelten. Seine Leistung wurde von dem aus dem baltischen Dorpat (Tartu) stammenden Kirchen- und Dogmengeschichtler Adolf Harnack in seiner bis heute als Standardwerk geltenden mehrbändigen „Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ nur unzureichend gewürdigt¹⁶, obwohl die Harnack, er war selbst damals Mitglied dieser Akademie, vorliegenden Arbeiten des in Dorpat (russisch: Jurjew) lehrenden Geschichtsprofessors Jan Kvačala¹⁷ eine angemessenere Würdigung der Leistung des Berliner Hofpredigers ermöglicht hätten. Erst durch eine detaillierte Studie

¹³ Vgl. hierzu RUDOLPH, Hartmut. Von der Theologie zu neuen Forschungsfeldern. Daniel Ernst Jablonski als Orientalist, Kirchenhistoriker und Sprachwissenschaftler. In *Brückenschläge...*, S. 268–287.

¹⁴ [Stefan (JAWORSKI, Symeon).] *Камень вѣры: православнымъ церкви святымъ сыномъ на утверждениіе и духовное созиданіе*. [Москва, 1728].

¹⁵ Vgl. hierzu auch SCHIPPAN, Michael. Daniel Ernst Jablonski und die Auseinandersetzungen um das „Veränderte Rußland“ Zar Peters I. In *Brückenschläge...*, S. 220–235.

¹⁶ Vgl. HARNACK, Adolf. *Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Bd. 1, 1. Hälfte: *Von der Gründung bis zum Tode Friedrich's des Grossen*. Berlin, 1900; Bd. 2: *Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften*. Berlin, 1900.

¹⁷ KVACSALA, [Jan]. Fünfzig Jahre im preussischen Hofpredigerdienste (D. E. Jablonsky). *Ученыя записки Императорскаго Юрьевскаго Университета = Acta et Commentationes Imp. Universitatis Jurievensis (olim Dorpatensis)*, 1896, годъ 4, № 1, S. 1–23; *Neue Beiträge zum Briefwechsel zwischen D. E. Jablonsky und*

der Akten der Preußischen Akademie von Leonhard Stroux¹⁸ konnte das von Harnack nicht ganz frei von antislawischem Ressentiment gezeichnete Bild des Mitgründers und späteren (Vize-)Präsidenten der Berliner Akademie korrigiert werden.

II.

Im Blick auf Ostmitteleuropa, besonders auf die Adelsrepublik seien zwei Bereiche im Folgenden vorgestellt, zum einen Jablonskis Bemühen um die Einheit der Kirche, zum anderen sein Einsatz für die Rechte der religiösen Minderheiten.

Zum ersten: Es sind mehrere Stationen, auf denen sich Jablonski als ein großer Ökumeniker erweist, und dies über mindestens vier Jahrzehnte hinweg und trotz einer Reihe von Rückschlägen. In der brandenburgisch-preußischen Kirchengeschichte¹⁹ kennt man ihn als denjenigen, der 1697 vom Kurfürsten Friedrich III. mit den Unionsverhandlungen beauftragt wurde, die zwischen Brandenburg und Hannover, also zwischen den beiden Häusern, die nach der Konversion des Sachsen August des Starken, seit 1697 zugleich als August der II. König von Polen-Litauen, als evangelische Kurfürstentümer im Reich verblieben waren, Hannover als lutherisches, Brandenburg als reformiertes Haus. Das Gegenüber des brandenburgischen Hofpredigers Jablonski waren Gerhard Wolter Molan²⁰, der führende Hanoversche Theologe, ein Schüler des lutherischen Irenikers Georg Calixt, und Gottfried Wilhelm Leibniz²¹. Auch wenn es Anfang des 18. Jhs. nicht gelang, die Union zwischen den beiden großen protestantischen Konfessionen herbeizuführen, so blieben diese Bemühungen von Jablonski und Leibniz doch im Gedächtnis haften, und als es 1817 zur Bildung der Altpreußischen Union kam, wiesen die damaligen Unionstheologen auf dieses beharrliche Engagement der beiden Ökumeniker hin. So erinnerte einer

G. W. Leibniz. Hrsg. von J[an] KVAČALA. Jurjew, 1899. Kvačala war Harnack zudem in den späten 1890er Jahren in Berlin persönlich begegnet.

¹⁸ STROUX, Leonhard. Die Gründung der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften durch Gottfried Wilhelm Leibniz und Daniel Ernst Jablonski. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 409–433.

¹⁹ Soweit es um Brandenburg geht, werden Jablonskis jahrzehntelange Versuche noch immer am ausführlichsten in der Arbeit von Walter Delius beschrieben: DELIUS, Walter. Berliner kirchliche Unionsversuche im 17. und 18. Jahrhundert. *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte*, 1970, Jhg. 45, S. 7–121; eine Zusammenfassung der Unionsbemühungen und weitere Literatur bietet MEYER, Dietrich. Daniel Ernst Jablonski und seine Unionspläne. In *Irenik und Antikonfessionalismus im 17. und 18. Jahrhundert* (Hildesheimer Forschungen, 2). Hrsg. von Harm KLUETING. Hildesheim, Zürich, New York, 2003, S. 153–175.

²⁰ Vgl. OHST, Martin. Gerhard Wolter Molan und seine Stellung zum Projekt einer kirchlichen Union. In *Union – Konversion – Toleranz...*, S. 171–197.

²¹ Vgl. zu den Verhandlungen mit Hannover: *Negotium Irenicum. L'union des Églises protestantes selon G. W. Leibniz et D. E. Jablonski* (Philosophical Texts, n° 7). Ed. Claire RÖSLER-LE VAN. Paris, 2013 (grundlegend); RUDOLPH, Hartmut. Daniel Ernst Jablonski und Gottfried Wilhelm Leibniz in ihrem ökumenischen Bemühen. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 265–284.

der Protagonisten der Union von 1817 daran, „mit welchem übermüdeten Eifer die beiden in ihrer Art gleich großen Männer, der Freiherr von Leibnitz und der erste Hofprediger Jablonski sich, in Verbindung mit dem Abt Molanus und andere des Unionswerks annahmen, und wie sehr der König [= Friedrich I. in Preußen] deren Absichten und Bemühungen begünstigte“²². Von diesen war Leibnitz im Blick auf die Geschichte der Ökumene insofern der bedeutendere, als er in seine Bemühungen um die Einheit der Kirchen auch die römisch-katholische Kirche eingeschlossen hatte, während der Ireniker Jablonski der römischen Kirche, wie Alexander Schunka einmal schreibt, stets als „Konfessionalist“ gegenübertrat²³. Zu sehr war das Schicksal seiner Brüderkirche und seiner Familie von den Machtansprüchen der römischen Kirche in der Zeit der Gegenreformation gezeichnet. Wohl aber zählte für den Bischof der polnischen Brüder und reformierten Hofprediger neben den Lutheranern die anglikanische Kirche zu den Adressaten seines Unionsstrebens, und mehr noch, er sah in der ihm durch das Oxforder Studium vertraut gewordenen englischen Kirche, zu seiner Überraschung gerade auch in ihrer hochkirchlichen Form, einen Katalysator für die innerprotestantische Union. Insofern trifft Martin Schmidts Feststellung aus den 1950er Jahren zu: Schon seit dem Studium in Oxford habe Jablonski „als Lebensziel eine gesamtevangelische Union vor[geschwebt], deren Eckpfeiler der Biblizismus der Böhmisches Brüder und der altkirchliche Traditionalismus der Anglikaner bilden sollten“²⁴. Es ist dies jedoch nicht die einzige Wurzel, aus der Jablonskis glühendes Streben nach der kirchlichen Einheit genährt wurde. Darauf, dass er auch schon von seiner Familie her irenischem Geist verpflichtet war, wurde oben schon hingewiesen. Aber das, was Martin Schmidt den „Bibilizismus der Brüder“ genannt hatte, muss näher spezifiziert werden. Es bedeutet, dass bei aller Ernsthaftigkeit, mit der im ökumenischen Diskurs die kontroversen theologischen Positionen wahrzunehmen und anzunähern sind, es doch darauf ankommt, nicht die Wunden weiter aufbrechen zu lassen, sondern, wie Jablonski in einem seiner Unionsgutachten 1704, auf den Galaterbrief (6,1) zurückgreifend, schreibt, „im Geist der brüderlichen Liebe und in Sanftmut“ (*in spiritu charitatis et mansuetudinis*) sich um einen Ausgleich zu bemühen, dort, wo es von der Sache her notwendig ist, Einigkeit herzustellen (*in necessarijs Unitas*), wo dies nicht unbedingt erforderlich ist, Freiheit zu gewähren (*in*

²² SACK, Friedrich Samuel Gottfried. *Ueber die Vereinigung der beiden protestantischen Kirchenparteyen in der Preußischen Monarchie*. Berlin, 1812, S. 9f.

²³ „Zwischen Protestanten ist er [Jablonski] Ireniker, gegenüber Katholiken Konfessionalist“: SCHUNKA, Alexander. Brüderliche Korrespondenz, unanständige Korrespondenz. Konfession und Politik zwischen Brandenburg-Preußen, Hannover und England im Wendejahr 1706. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 124.

²⁴ SCHMIDT, Martin. Die ökumenische Bewegung auf dem europäischen Festlande im 17. und 18. Jahrhundert. In *Geschichte der ökumenischen Bewegung 1517–1948*. Hrsg. von Ruth ROUSE, Stephen Charles NEILL. Teil 1. Göttingen, 1957, S. 159; vgl. dazu auch BÄHLCKE, Joachim. Die Rekonstruktion der intellektuellen Kultur Europas um 1700. Forschungen zu Leben, Werk und Wirkung Daniel Ernst Jablonskis aus drei Jahrhunderten. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 27.

non-necessarijs Libertas), bei allem aber brüderliche Liebe walten zu lassen (*in omnibus Charitas*)²⁵.

In diesem Sinne hat die Kirche der böhmischen bzw. der polnischen Brüder in der Adelsrepublik gewirkt. An erster Stelle ist der 1570 zwischen der Brüdergemeinde von den Calvinisten und Lutheranern erzielte Konsens von Sandomir zu nennen. Die Brüder hatten an dieser europaweit beachteten gegenseitigen Anerkennung des Bekenntnisstandes der drei Konfessionen einen erheblichen Anteil, und auch die Bedeutung des Konsensus für die Kirchenpolitik kann kaum überschätzt werden, denn damit war die Voraussetzung für den Warschauer Religionsfrieden von 1573 geschaffen worden, der die Grundlage für die Religionsfreiheit in Polen-Litauen im 16. und 17. Jahrhundert bot. Inhaltlich gesehen rückten im Laufe der folgenden Jahrzehnte jedoch die Bekenntnisunterschiede zwischen Lutheranern und Calvinisten wieder in den Vordergrund, so dass erneute Bemühungen um eine Annäherung zwischen beiden Religionsparteien angezeigt schienen. Hinzukommt auch eine Verschlechterung der Lage der sogenannten Dissidenten, also der nichtkatholischen Kirchen in Polen bereits unter Sigismund III. Wasa (1587–1632) und dann in der Zeit des Bischofs Jablonski in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

1712 gelang es Jablonski, Lutheraner, Reformierte und die Brüder in Polen zu einer Generalsynode zusammenzuführen, die unter seiner Leitung in Toruń (Thorn) abgehalten wurde. Sein Versuch, die polnischen Kirchen auf der Grundlage des Sandomirer Konsenses zusammenzuführen, blieb in Toruń erfolglos. Immerhin war man seit 117 Jahren, 1595 ebenfalls in Toruń, erstmals überhaupt wieder zusammengekommen. 1719 dann konnte Jablonski zumindest auf der Provinzialsynode in Kėdainiai (deutsch: Kedahnen), d. h. im damaligen Zentrum des litauischen Protestantismus, eine Einigung unter den drei Konfessionen durchsetzen. Auch in Polen blieb Jablonski darum bemüht. In Gdańsk (Danzig) fanden zwischen 1718 und 1728 vier Generalsynoden statt; letztere Synode beauftragte Jablonski mit der Abfassung einer Geschichte des Konsensus von Sandomir.

Aus diesem Auftrag erwuchs ein bedeutendes kirchengeschichtliches Werk, die 1731 erstmals erschienene und dann mehrfach gedruckte *Historia Consensus Sandomiriensis*²⁶, eine akribisch erstellte übersichtliche Geschichte der Unionsbemühungen in

²⁵ [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Candida declaratio etc.* (1704). *Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek*, Hannover, LH I, 7, 5, Bl. 17r. – Das bedeutendste Unionsgutachten hatte Jablonski im Herbst 1697, also zu Beginn der brandenburgisch-hannoverschen Verhandlungen an Molanus und Leibniz geschickt: Kurtze Vorstellung der Einigkeit und des Unterscheidens, im Glauben beyder Evangelischen so genandten Lutherischen und Reformirten Kirchen : woraus zugleich erhellet, daß sothaner Unterscheid den Grund Christl[ichen] Glaubens keinesweges anfechte. In *Labora diligenter. Potsdamer Arbeitstagung zur Leibnizforschung vom 4. bis 6. Juli 1996* (Studia Leibnitiana, Sonderhefte 29). Hrsg. von Martin FONTIUS, Hartmut RUDOLPH, Gary SMITH. Stuttgart, 1999, S. 128–166.

²⁶ JABLONSKI, Daniel Ernestus. *Historia Consensus Sandomiriensis, inter evangelicos Regni Poloniae, et M. D. Lithvaniae in synodo generali evangelicorum utriusque partis, Sandomiriæ An. MDLXX. Die 14. Aprilis initi*

der Adelsrepublik von den Anfängen der Reformation in Polen bis in das Jahr 1728²⁷. Das Motiv dieser großen Arbeit des Brüderbischofs und Berliner Hofpredigers Jablonski, der in jenen Jahren zugleich als Direktor der Orientalischen Klasse und vor allem als Vizepräsident der Berliner Akademie wahrlich nicht unterbeschäftigt war, bestand nicht einfach aus wissenschaftlichem Interesse, sondern er wollte mit seiner *Historia* ein Instrument zur Erlangung der Kircheneinheit in Polen schaffen. Jablonski zählt damit zu denjenigen Irenikern, die, wie etwa auch die Humanisten in den Religionsgesprächen des 16. Jahrhunderts, der Geschichte einen argumentativen Raum im interkonfessionellen Dialog einräumten. Und von hier aus ist auch das Interesse zu erklären, das die *Historia* weit über die Grenzen der Adelsrepublik hinaus bis nach England²⁸ fand. Für Jablonski wie schon für dessen Vorbild, John Durie, sowie für seinen berühmten Zeitgenossen und auch Wegbegleiter in Sachen Kirchenunion, Gottfried Wilhelm Leibniz, gilt, dass Ihnen zu Lebzeiten allerdings nur wenig Erfolg in ihrem ökumenischen Bemühen beschieden war. Aber dies haben sie mit nahezu allen Ökumenikern bis in das 20. Jahrhundert hinein gemeinsam.

III.

Was den zweiten Bereich des Wirkens in der Adelsrepublik betrifft, Jablonskis Kampf um die Rechte der religiösen Minderheiten und generell um Toleranz in Religionsfragen, so können hier nur einige Hinweise gegeben werden, obwohl das Thema sicherlich ebenso bedeutend ist wie das vorher angesprochene, ja in der Öffentlichkeit Mittel-, Nord- und Westeuropas, später auch in Russland, sogar noch größere Beachtung gefunden haben dürfte. Die Literatur zur damaligen Lage der Minderheiten im 20. Jahrhundert leidet einerseits unter einer nationalistischen Überzeichnung der Lage der Minoritäten, weil sie noch sehr stark von dem sogenannten Volkstumskampf in der Zwischenkriegszeit vor 1939 und von der antipolnischen Propaganda des Dritten Reiches bestimmt wird²⁹. Andererseits gibt es spätestens seit den 1990er Jahren Darstellungen, die sich um eine differenzierte, nach beiden Seiten kritische Sichtweise bemühen, etwa Wojciech Kriegseisens Monographie über die

[...]. Berolini, 1731 und öfter.

²⁷ BEČKOVÁ, Marta. Daniel Ernst Jablonski und seine Beziehungen zu Polen. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 205–222.

²⁸ So verzeichnet der britische Verbundkatalog heute noch acht, die Verbundkataloge in Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und der Schweiz verzeichnen jeweils zwei Exemplare der damaligen Ausgaben.

²⁹ Zu nennen wäre hier etwa die weit in die westdeutschen 1950er Jahre hineinwirkenden Arbeiten von Gotthold Rhode, vor allem: RHODE, Gotthold. *Brandenburg-Preußen und die Protestanten in Polen 1640–1740. Ein Jahrhundert preußischer Schutzpolitik für eine unterdrückte Minderheit* (Deutschland und der Osten: Quellen und Forschungen zur Geschichte ihrer Beziehungen, Bd. 17). Leipzig, 1941.

rechtliche Lage, kirchliche Organisation und innerkonfessionelle Positionierung der polnischen und litauischen Protestanten während der Herrschaft der Wettiner 1696 bis 1763³⁰. Von späteren Arbeiten seien hier die Beiträge von Martina Thomsen³¹, Marta Bečková³² und Maciej Ptaszyński³³ sowie eine kürzlich abgeschlossene Stuttgarter Dissertation von Samuel Feinauer³⁴ genannt.

Als³⁵ Jablonski 1699 zum Senior, also zum Bischof der polnischen Brüderkirche, gewählt wurde, knüpfte man in Leszno daran die Erwartung, der Hofprediger werde seinen großen Einfluss auf die Brandenburger Kurfürstenfamilie geltend machen, um die Solidarität des Kurfürstentums und darüber hinaus überhaupt der protestantischen Mächte in Europa zugunsten der durch die Gegenreformation zunehmend unter Druck geratenen Minderheitskirchen in der Adelsrepublik zu mobilisieren. Möglichkeiten bot ihm auch seine korrespondierende Mitgliedschaft in der 1698 in London gegründeten anglikanischen *Society for Promoting Christian Knowledge*³⁶. Eine rege Korrespondenz mit den Kirchen und Gemeinden in Polen und Litauen hielt ihn über konkrete Bedürfnisse und Bedrängnisse auf dem Laufenden. Eine Vielfalt von Einzelinitiativen, etwa zugunsten einer Predigerstelle für die polnischen Reformierten in Königsberg, mit einem Stipendienprogramm für Studierende aus der Adelsrepublik, mit Kollektentreisen nach Westeuropa zugunsten der Gemeinden in Polen und Litauen, zum Beispiel in Leszno, nachdem die Stadt im Großen Nordischen Krieg 1707 zerstört worden war. Es kennzeichnet sein Verständnis von Glaubenssolidarität, dass er die Hilfeleistungen nicht nur in seine Gemeinden und die der Reformierten, sondern auch in die lutherischen Gemeinden lenkte. Vor allem aber wirkte Jablonski in Schriften, die in mehrere Sprachen übersetzt, eine große Verbreitung und Öffentlichkeit in den protestantischen Ländern Europas fanden und der Einschränkung der Minderheitenrechte durch die Kräfte der Gegenreformation im Doppelstaat entgegenwirken sollten. Er lancierte Berichte in verschiedene Zeitschriften und nutzte sein weit verzweigtes Korrespondentennetzwerk.

1708 erschien – unterstützt vom preußischen Fiskus – „*Jura et Libertates Dissidentium in Religione Christiana*“³⁷, Jablonskis Zusammenstellung der den sogenannten

³⁰ KRIEGSEISEN, Wojciech. *Ewangelicy polscy i litewscy w epoce saskiej (1696–1763). Sytuacja prawna, organizacja i stosunki międzywyznaniowe*. Warszawa, 1996.

³¹ THOMSEN, Martina. „Das Betrübe Thorn“. Daniel Ernst Jablonski und der Thorner Tumult von 1724. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 223–246.

³² BEČKOVÁ, M. Op. cit.

³³ PTASZYŃSKI, Maciej: Oberhirte und Botschafter der protestantischen Minderheit. Daniel Ernst Jablonski und Polen-Litauen. In *Brückenschläge...*, S. 131.

³⁴ FEINAUER, Samuel. „*Tragoedia Thoruniensis*“. Ein europäisches Medienereignis des frühen 18. Jahrhunderts und sein Widerhall in Diplomatie und Publizistik. Dissertation. Stuttgart, 2017.

³⁵ Vgl. zum Folgenden auch BÄHLCKE, Joachim. Glaubenssolidarität und Öffentlichkeit. Antworten auf religiöse Diskriminierung und Verfolgung in Ostmitteleuropa. In *Brückenschläge...*, S. 205–219.

³⁶ Vgl. hierzu NISHIKAWA, Sugiko. Die Fronten im Blick. Daniel Ernst Jablonski und die englische Unterstützung kontinentaler Protestanten. In *Daniel Ernst Jablonski...*, S. 151–168.

³⁷ [JABLONSKI, Daniel Ernestus.] *Jura et Libertates Dissidentium in Religione Christiana*, In *Regno Poloniae, & M. D. Lithuaniae* [...]. [Berolini], 1708, weitere lateinische Ausgaben 1710 und 1715.

Dissidenten³⁸ zustehenden Rechte und Freiheiten in der Ausübung ihrer Religion, die bald auch ins Deutsche und Polnische übersetzt wurde³⁹. Ein Jahr darauf änderte sich die Lage der Protestanten durch die Niederlage Karls XII. in der Schlacht von Poltawa. August II. konnte den polnisch-litauischen Königsthron zurückgewinnen. Preußen löste Schweden als protestantische Schutzmacht ab. Jablonski sandte mehrere Bittschriften an den polnischen König und an den Senat, in denen er die Rechte der Minderheiten einforderte. Am bekanntesten wurde sein „*Libellus supplex Serenissimo et Potentissimo Principi ac Domino Augusto II [...] et congregatis in Comitii Regni Anno 1718*“⁴⁰, eine Bittschrift an August II., die im selben Jahr auch in deutscher und polnischer Übersetzung erschien.

Einen Höhepunkt seines publizistischen Einsatzes bildet die 1725 erschienene Schrift „*Das betrübte Thorn*“⁴¹. Diese bald in mehrere Sprachen übersetzte Schrift über die interkonfessionellen Spannungen in Thorn, in deren Folge 1724 zehn lutherische Protestanten hingerichtet wurden, enthielt detailliert die Schilderung der dramatischen Ereignisse und wurde so zu einer scharfen Anklage des Vorgehens vor allem der Jesuiten gegen die Lutheraner und indirekt auch der Religionspolitik in Polen. Jablonski dokumentierte in dieser Schrift jedoch auch die Darstellung der Jesuiten und deren Schilderung der Ereignisse, die dem Toruńer Tumult vorangegangen seien.

Den Zeitgenossen und den protestantischen Herrschern in Europa wird Jablonskis Anklage durch diese Einbeziehung der Position der katholischen Seite noch überzeugender erschienen sein. Bei aller Schärfe enthält die Schrift doch auch Elemente der Mäßigung. Sie richtet sich nicht gegen die Adelsrepublik als solche, sondern wirbt darum, dass deren „sämtliche Einwohner in gutem Vertrauen beisammen leben, die Verfolgungen aufhören, was den Dissidenten mit Unrecht entzogen, redlich wieder zugestellt, die alte in den Reichs-Gesetzen gegründete Sicher- und Gewissens-Freiheit ihnen aufs neue befestiget, und dem ganzen Königreich die so nötige Ruhe wiederbracht werden möge“⁴² – ein Ruf nach Toleranz, womit sich die Schrift von manchen Pamphleten des späteren 18. und des 19. Jahrhunderts und schließlich von der Nazi-propaganda des 20. Jahrhunderts über das, wie es bald genannt wurde, „Blutbad“ oder „Blutgericht“ von Thorn unterscheidet. Jablonski äußert in seiner Schrift die Erwartung, dass „dergleichen unmenschliche Grausamkeit der mensch-

³⁸ Zum Begriff vgl. THOMSEN, M. Op. cit., S. 224, Anm. 9.

³⁹ [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Supplement praw y wolnosci Dissidentow w Nabozenstwie Chrzescianskim, w Krolestwie Polskim y Wielkim Xiestwie Litewskim [...]*. Królewiec, 1718. Ein Exemplar befindet sich in London, British Library, Humanities and Social Sciences, St Pancras Reading Rooms, 3926.I.2.; vgl. hierzu auch Rafał Sendek, Bildbeschreibung in *Brückenschläge...*, S. 218.

⁴⁰ Vgl. KRIEGSEISEN, W. Op. cit., s. 173, ods. 18; Angabe nach THOMSEN, M. Op. cit., S. 235f.

⁴¹ [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Das Betrübte Thorn, Oder die Geschichte so sich zu Thorn von dem II. Jul. 1724. bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen, Aus zuverlässigen Nachrichten unverfänglich zusammen getragen [...]*. Berlin, 1725.

⁴² *Ibid.*, S. 102.

lichen Natur selbst ein Entsetzen und Abscheu erwecket, also werde sie bei allen vernünftigen Katholischen ins besondere ein rechtmäßiges Missfallen und Unwillen, bei den Evangelischen aber ein Christliches Mitleiden und Bejammern erzeugt haben.⁴³ Vergegenwärtigt man sich die aufgewühlte Stimmung jener Monate und Jahre in Preußen und unter den Protestanten ganz Europas, so klingen solche Worte, trotz der in der Schrift auch vorhandenen Polemik gegen die Jesuiten, doch eher aufgeklärt und im Geiste der Liebe und Sanftmut geschrieben, dem sich die Brüder seit jeher verpflichtet fühlten. Beides, der Geist der frühen Aufklärung wie auch der die Brüdergemeine leitende Geist der brüderlichen Liebe, der Sanftmut, den der Galatäerbrief einfordert, oder, um mit Erasmus und den Humanisten zu sprechen, soweit sie um die kirchliche Einheit der Christen bemüht waren, der Geist der Mäßigung, beides also bestimmt in hohem Maße das Wirken Daniel Ernst Jablonskis in diesem wie in den anderen genannten Bereichen.

Verzeichnis der veröffentlichten Quellen

- [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Das Betrübte Thorn, Oder die Geschichte so sich zu Thorn von dem II. Jul. 1724. bis auf gegenwärtige Zeit zugetragen, Aus zuverlässigen Nachrichten unverfänglich zusammen getragen [...]*. Berlin, 1725.
- [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Candida declaratio etc.* (1704). *Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek*, Hannover, LH I, 7, 5, Bl. 17r–28v.
- JABLONSKI, Daniel Ernestus. *Historia Consensus Sandomiriensis, inter evangelicos Regni Poloniae, et M. D. Lithvaniae in synodo generali evangelicorum utriusque partis, Sandomiriæ An. MDLXX. Die 14. Aprilis initi [...]*. Berolini, 1731.
- [JABLONSKI, Daniel Ernestus.] *Jura et Libertates Dissidentium in Religione Christiana, In Regno Poloniae, & M. D. Lithuaniae [...]*. [Berolini], 1708.
- [JABLONSKI, Daniel Ernst.] *Supplement praw y wolnosci Dissidentow w Nabozenstwie Chrzciescianskim, w Krolestwie Polskim y Wielkim Xiestwie Litewskim [...]*. Królewiec, 1718.
- [KOMENSKÝ, Johann Amos.] *Kšaft umírající matky Jednoty bratrské, kterýmž (v národu svém a obzvlášt- nosti své dokonávající) svěření sobě někdy od Pána Boha poklady mezi syny a dcery a dědice své rozděljuje*. [Leszno] 1650.
- Kurtze Vorstellung der Einigkeit und des Unterscheides, im Glauben beyder Evangelischen so genannten Lutherischen und Reformirten Kirchen: woraus zugleich erhellet, daß sothaner Unterscheid den Grund Christl[ichen] Glaubens keinesweges anfechte. In *Labora diligenter. Potsdamer Arbeitstagung zur Leibnizforschung vom 4. bis 6. Juli 1996* (Studia Leibnitiana, Sonderhefte 29). Hrsg. von Martin FONTIUS, Hartmut RUDOLPH, Gary SMITH. Stuttgart, 1999, S. 128–166.
- SACK, Friedrich Samuel Gottfried. *Ueber die Vereinigung der beiden protestantischen Kirchenparteyen in der Preußischen Monarchie*. Berlin, 1812.
- [Stefan (JAWORSKI, Symeon).] *Камень въры: православнымъ церкви святымъ сыномъ на утвер- жденіе и духовное созиданіе*. [Москва, 1728].

⁴³ Ibid., S. 94.

Literaturverzeichnis

- BAHLCKE, Joachim. Böhmisches Brüder. In *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 2014. Stand 12.05.2015. URL: <ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32846>.
- BAHLCKE, Joachim. Die böhmische Brüder-Unität und der reformierte Typus der Reformation im östlichen Europa. *Comenius-Jahrbuch*, 2008–2009, Bd. 16–17, S. 11–23.
- BAHLCKE, Joachim. Comenius – Figulus – Jablonski. Eine mitteleuropäische Familie zwischen Heimat und Exil. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 35–51.
- BAHLCKE, Joachim. Glaubenssolidarität und Öffentlichkeit. Antworten auf religiöse Diskriminierung und Verfolgung in Ostmitteleuropa. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 205–219.
- BAHLCKE, Joachim. Die Rekonstruktion der intellektuellen Kultur Europas um 1700. Forschungen zu Leben, Werk und Wirkung Daniel Ernst Jablonskis aus drei Jahrhunderten. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 3–42.
- BARTELEIT, Sebastian. Toleranz und Irenik in England der 1650er Jahre – Möglichkeiten und Grenzen. In *Union – Konversion – Toleranz: Dimensionen der Annäherung zwischen den christlichen Konfessionen im 17. und 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 50). Hrsg. von Heinz DUCHHARDT, Gerhard MAY. Mainz, 2000, S. 83–103.
- BEČKOVÁ, Marta. Daniel Ernst Jablonski und seine Beziehungen zu Polen. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 205–222.
- Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010.
- Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008.
- DELIUS, Walter. Berliner kirchliche Unionsversuche im 17. und 18. Jahrhundert. *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte*, 1970, Jhg. 45, S. 7–121.
- DYBAŚ, Bogusław. Konfessionelle Vielfalt und kulturelle Blüte. Lissa als Zentrum der Brüder-Unität in der Frühen Neuzeit. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCKE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 55–69.
- FEINAUER, Samuel. „Tragoedia Thoruniensis“. Ein europäisches Medienereignis des frühen 18. Jahrhunderts und sein Widerhall in Diplomatie und Publizistik. Dissertation. Stuttgart, 2017.
- HARNACK, Adolf. *Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*. Bd. 1, 1. Hälfte: Von der Gründung bis zum Tode Friedrich's des Grossen. Berlin, 1900; Bd. 2: Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin, 1900.
- KRIEGSEISEN, Wojciech. *Ewangelicy polscy i litewscy w epoce saskiej (1696–1763). Sytuacja prawna, organizacja i stosunki międzywyznaniowe*. Warszawa, 1996.
- KVACSALA, J[an]. Fünfzig Jahre im preussischen Hofpredigerdienste (D. E. Jablonsky). *Ученыя записки Императорскаго Юрьевскаго Университета = Acta et Commentationes Imp. Universitatis Jurievensis (olim Dorpatensis)*, 1896, годъ 4, № 1, S. 1–23.
- LEICHT, Reimund. Daniel Ernst Jablonski und die Drucklegungen des Babylonischen Talmud in Frankfurt/Oder und Berlin (1697–1699, 1715–1722, 1734–1739). In *Daniel Ernst Jablonski. Reli-*

- gion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 491–516.
- MEYER, Dietrich. Daniel Ernst Jablonski und seine Unionspläne. In *Irenik und Antikonfessionalismus im 17. und 18. Jahrhundert* (Hildesheimer Forschungen, 2). Hrsg. von Harm KLUETING. Hildesheim, Zürich, New York, 2003, S. 153–175.
- Negotium Irenicum. L'union des Églises protestantes selon G. W. Leibniz et D. E. Jablonski* (Philosophical Texts, n° 7). Ed. Claire RÖSLER-LE VAN. Paris, 2013.
- Neue Beiträge zum Briefwechsel zwischen D. E. Jablonsky und G. W. Leibniz*. Hrsg. von J[an] KVAČALA. Jurjew, 1899.
- NISHIKAWA, Sugiko. Die Fronten im Blick. Daniel Ernst Jablonski und die englische Unterstützung kontinentaler Protestanten. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 151–168.
- OHST, Martin. Gerhard Wolter Molan und seine Stellung zum Projekt einer kirchlichen Union. In *Union – Konversion – Toleranz: Dimensionen der Annäherung zwischen den christlichen Konfessionen im 17. und 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 50). Hrsg. von Heinz DUCHHARDT, Gerhard MAY. Mainz, 2000, S. 171–197.
- PODMORE, Colin. Daniel Ernst Jablonski, die Böhmisches Brüder und die Kirche von England. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 319–329.
- PTASZYŃSKI, Maciej: Oberhirte und Botschafter der protestantischen Minderheit. Daniel Ernst Jablonski und Polen-Litauen. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 121–135.
- RHODE, Gotthold. *Brandenburg-Preußen und die Protestanten in Polen 1640–1740. Ein Jahrhundert preußischer Schutzpolitik für eine unterdrückte Minderheit* (Deutschland und der Osten: Quellen und Forschungen zur Geschichte ihrer Beziehungen, Bd. 17). Leipzig, 1941.
- RUDOLPH, Hartmut. Daniel Ernst Jablonski und Gottfried Wilhelm Leibniz in ihrem ökumenischen Bemühen. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 265–284.
- RUDOLPH, Hartmut. Von der Theologie zu neuen Forschungsfeldern. Daniel Ernst Jablonski als Orientalist, Kirchenhistoriker und Sprachwissenschaftler. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 268–287.
- RUDOLPH, Hartmut. Zwischen Lissa und Oxford. Ein europäischer Bildungsgang. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 73–85.
- SCHIPPAN, Michael. Daniel Ernst Jablonski und die Auseinandersetzungen um das „Veränderte Rußland“ Zar Peters I. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BAHLCHE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Döbel, 2010, S. 220–235.
- SCHMIDT, Martin. Die ökumenische Bewegung auf dem europäischen Festlande im 17. und 18. Jahrhundert. In *Geschichte der ökumenischen Bewegung 1517–1948*. Hrsg. von Ruth ROUSE, Stephen Charles NEILL. Teil 1. Göttingen, 1957, S. 100–166.
- SCHUNKA, Alexander. Brüderliche Korrespondenz, unanständige Korrespondenz. Konfession und Politik zwischen Brandenburg-Preußen, Hannover und England im Wendejahr 1706. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen

- zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BÄHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 123–150.
- SCHUNKA, Alexander. Internationaler Calvinismus und protestantische Einheit um 1700. In *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*: [Katalogbuch zur Tafelausstellung]. Hrsg. von Joachim BÄHLCKE, Bogusław DYBAŚ, Hartmut RUDOLPH. Dößel, 2010, S. 171–185.
- STROUX, Leonhard. Die Gründung der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften durch Gottfried Wilhelm Leibniz und Daniel Ernst Jablonski. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BÄHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 409–433.
- THOMSEN, Martina. „Das Betrübte Thorn“. Daniel Ernst Jablonski und der Thorner Tumult von 1724. In *Daniel Ernst Jablonski. Religion, Wissenschaft und Politik um 1700* (Jabloniana: Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Bd. 1). Hrsg. von Joachim BÄHLCKE, Werner KORTHAASE. Wiesbaden, 2008, S. 223–246.

DANIEL ERNST JABLONSKI AND HIS ACTIVITIES IN THE SPIRIT OF HUMANISM, THE REFORMATION, AND THE EARLY ENLIGHTENMENT

Hartmut Rudolph

Summary

The activities of Daniel Ernst Jablonski were greatly influenced by his family background. His maternal grandfather, Johann Amos Comenius (Komenski), was not only the bishop of the Bohemian Brethren (Unitas fratrum), who relocated the community to Leszno in Poland in 1628, but also the founder of the famous Leszno gymnasium, known for its innovative system of education. Jablonski's father, Peter Figulus, also belonged to the Protestant refugees who were expelled from Bohemia and had to move to Leszno. From 1636 to 1643, together with the Scottish theologian John Dury (humanist name Duraeus), Figulus travelled across England, France and the Netherlands, to promote the unification of Protestant churches and theological currents. In other words, he was active in the early spread of ecumenical thought. After Figulus settled in Elbląg in 1642, he travelled to Sweden, Silesia and Hungary with the same purpose, continuing the promotion of ecumenicalism. All this had an impact on the world-view of the future bishop of the Unity of the Brethren in Poland and the preacher at the Prussian Royal Court. Jablonski was born in 1660 in Nassenhuben (present-day Mokry Dwór) near Gdańsk, where his father served as a preacher to one of the noble families of Dutch origin of the Reformed Faith. In 1667, together with his family, he moved to Prussian Memel (Klaipėda), where his father worked as a preacher in the Reformed Parish until his sudden death in 1670.

After returning to Leszno in Poland, which was known for its coexistence of confessions, he attended the above-mentioned gymnasium. Jablonski later studied theology in the Calvinist-oriented University of Frankfurt an der Oder, supported by the Lithuanian Reformed Synod, before he became a tutor in 1679 in the private town of Biržai, owned by the Radvilas (Radziwiłłs).

Taking the opportunity of the English Church scholarships that were offered to Polish brothers to study theology at English universities, he spent several years studying at Christ Church College in Oxford. This provided him with perfect conditions for a deeper understanding of Hebrew studies, Orientalism and Biblical research, areas of interest where he was later active as a researcher. However, his research importance was not limited to Hebrew studies. During his lifetime, he was considered to be the best scholar in Slavic ecclesiastical history, and could read its sources in the original languages. These activities by Jablonski manifested themselves mainly after he accepted the position of court preacher at the Elector's (later King's) Palace in Berlin in 1693, formerly working as headmaster of the Leszno gymnasium (1686–1691) and a court preacher in Königsberg (1691–1693). When he was working in Berlin, he was elected senior (bishop) of the Bohemian Brethren in Poland in 1699.

Jablonski's family background, experiences, education and fields of interest linked him to East Central Europe, where his activities were focused in two main directions: he sought ecclesiastical unity, and upheld the rights of religious minorities. As a foreign bishop of the Unity of the Brethren and a preacher at the Prussian royal court, he represented the Protestant Churches of the Commonwealth of the Two Nations in Western Europe. There were also cases of his direct intervention. In 1712, he succeeded in summoning representatives of Lutheran, Reformed and Bohemian Brethren Protestants from the Commonwealth of the Two Nations to the General Synod in Toruń, where, in the spirit of the Sandomierz Agreement (1570), he sought to bring all Protestants together into a single church. Although he failed to implement the idea, he achieved solidarity among three Protestant confessions in another Provincial Synod, which took place in Kėdainiai in 1719. In this context, his treatise *Historia Consensus Sandomiriensis*, first published in 1731 and later reprinted several times, was of great importance. It is an overview of the history of the Reformation in the Commonwealth of the Two Nations, covering the period up to 1728. The most important publicist work by Jablonski, later translated into many languages, was *Das Betrübte Thorn* (Afflicted Toruń, 1725), a detailed narrative about the religious tensions which resulted in the execution of ten Lutherans in the Polish town in 1724. In *Das Betrübte Thorn*, Jablonski criticised sharply the actions of the Jesuits, and indirectly religious policies in Poland. This and other works made him a well-known fighter against religious intolerance in Europe.

DANIELIO ERNSTO JABLONSKIO VEIKLA REFORMACIJOS,
HUMANIZMO IR ANKSTYVOSIOS APŠVIETOS DVASIA

Hartmut Rudolph

Santrauka

Danielio Ernsto Jablonskio veiklai turėjo įtakos jo šeima. Senelis iš motinos pusės Johanas Amosas Comenius (Komenskis) buvo ne tik Bohemijos brolijos (*Unitas fratrum*) vys-

kupas, 1628 m. perkėlęs bendruomenę į Lenkijos Lešną, bet ir garsios Lešno gimnazijos, žinomos dėl inovatyvios mokymo sistemos, steigėjas. Tėvas Peteris Figulus-Jablonskis irgi priklausė protestantų pabėgėliams iš Bohemijos į Lenkijos Lešną. 1636–1643 m. P. Figulus kartu su škotų teologu Johnu Duriesu (humanistinis vardas Duraeus) keliavo po Angliją, Prancūziją ir Olandiją, siekdami skatinti reformacinių bažnyčių ir teologinių srovių vienijimąsi, kitaip tariant, jie vykdė ankstyvąją ekumeninės minties sklaidą. Kai P. Figulus 1642 m. apsistojo Elbinge, iš jo tais reikalais keliavo į Švediją, Sileziją ir Vengriją, kur toliau savarankiškai propagavo tuos pačius ekumeninės vienybės tikslus. Tai veikė ir būsimo paskutinio Bohemijos brolių vyskupo Lenkijoje bei Prūsijos karališkojo dvaro pamokslininko pasaulėžiūrą. D. E. Jablonskis gimė 1660 m. Nassenhubene (dab. Mokry Dwór) prie Gdansko, tėvui dirbant vienos reformatų tikėjimo kilmingos šeimos iš Nyderlandų pamokslininku. 1667 m. kartu su šeima persikėlė į Prūsijos Memelį (Klaipėdą), kur tėvas iki netikėtos mirties 1670 m. dirbo reformatų parapijos pamokslininku.

Grįžęs į įvairių konfesijų sugyvenimu pasižymėjusį Lenkijos Lešną, kur lankė gimnaziją, Lietuvos reformatų sinodo lėšomis D. E. Jablonskis trumpai studijavo teologiją kalvinistinės pakraipos Frankfurto prie Oderio universitete, o 1679 m. tapo mokytoju pas kunigaikščius Radvilas Biržuose. Po to, pasinaudojęs Lenkijos broliams teikiamomis Anglikonų bažnyčios stipendijomis studijuoti teologiją Anglijos universitetuose, kelerius metus praleido Oksforde, studijuodamas Kristaus Bažnyčios koledže. Tai suteikė jam puikias sąlygas gilintis į hebraistiką, orientalistiką ir Biblijos tyrimus – veiklos sritis, kuriose vėliau D. E. Jablonskis darbavosi kaip mokslininkas. Tačiau mokslinė jo reikšmė jokiū būdu neapsiribojo vien hebraistika. Savo gyvenamuoju laikotarpiu jis buvo laikomas geriausiu slavų bažnytinės istorijos žinovu, galėjusiu skaityti jos šaltinius originalo kalba. Ši D. E. Jablonskio veikla pasireiškė daugiausia jau po to, kai 1693 m. jis užėmė kurfiursto (vėliau karaliaus) dvaro pamokslininko pareigas Berlyne, prieš tai padirbėjęs Lešno gimnazijos rektoriumi (1686–1691) ir dvaro pamokslininku Karaliaučiuje (1691–1693). Jau dirbdamas Berlyne, 1699 m. jis buvo išrinktas Lenkijos brolių bažnyčios vyresniuoju (vyskupu).

Šeimos kontekstas, paties D. E. Jablonskio patirtys, išsilavinimas ir interesai siejo jį su Vidurio ir Rytų Europa, kur jo veikla buvo nukreipta į dvi pagrindines kryptis – čia jis siekė bažnytinės vienybės ir stėjo ginti religinių mažumų teises. Būdamas Bohemijos brolių užsienio vyskupu bei Prūsijos karališkojo dvaro pamokslininku, Abiejų Tautų Respublikos evangelikų bažnyčioms jis atstovavo Vakarų Europoje, tačiau būta ir jo tiesioginio įsikišimo atvejų. 1712 m. Torunėje jam pavyko sušaukti visų Abiejų Tautų Respublikos žemių liuteronų, reformatų ir Bohemijos brolių bažnyčių generalinį sinodą, kuriame 1570 m. Sandomiro susitarimo dvasia jis siekė įgyvendinti visų evangelikų sujungimą į vieningą bažnyčią. Nors to įgyvendinti jam nepavyko, Kėdainiuose 1719 m. vykusiame provincijos sinode D. E. Jablonskis sugebėjo pasiekti trijų konfesijų susijungimą. Šiame kontekste reikšmingas 1731 m. pirmą kartą išleistas ir vėliau ne sykį perspausdintas jo traktatas *Historia Consensus Sandomiriensis*. Tai Abiejų Tautų Respublikos Reformacijos istorijos apžvalga, apimanti laikotarpį iki 1728 m. imtinai. Svarbiausias publicistinis D. E. Jablonskio darbas, į daugybę kalbų vėliau išversta „Liūdinti Torunė“ (1725), yra detalus pasakojimas apie religines įtampas Torunės mieste, pasibaigusias dešimties liuteronų egzekucija 1724 m., aštriai kritikuojantis jėzuitų veiksmus ir netiesiogiai religinę politiką Lenkijoje. Šis ir kiti darbai pavertė D. E. Jablonskį Europoje gerai žinomu kovotoju su religine netolerancija.